

großen Teil von den Prosamen zehrten, die vom Tische der Franzosen Bonaparte und de Maistre stelen«. Ich will mich hier nicht ausführlich darüber äußern, daß diese Franzosen keinen maßgebenden Einfluß auf die deutschen Romantiker ausgeübt haben; von einem »großen Teil« darf man nicht sprechen; gerade für den Ursprung der deutschen Romantik kommen sie nicht in Betracht. Namentlich aber möchte ich betonen, daß die Romantiker sich keineswegs von dem Blick auf andere Völker und Staaten und deren Ideen und Einrichtungen fernhalten wollten. Es sei zum Beispiel an die indischen Studien der Brüder Schlegel erinnert, an H. Leos ausgezeichnete Arbeiten über italienische Geschichte. Die Art der Romantiker ist es gerade, im Vergleich mit fremden Einrichtungen das Wesen der heimischen und ihre Vorzüge herauszuarbeiten. Während die Aufklärer bei flüchtiger Kenntnis der heimischen wie fremden Einrichtungen dazu neigten, die fremden zu überschätzen, haben die Romantiker bei gründlicherer Vertiefung in die fremden wie heimischen sich das Verdienst erworben, auf den Wert der heimischen nachdrücklich hinzuweisen.

Die vorstehenden Darlegungen dürften den Beweis erbringen, daß Wendel doch wohl kaum berechtigt war, mich von oben herab mit einem Wort Heines als »deutschen Professor mit seinen Nachmüßen und Schlafrockfetzen« zu erledigen.

Literarische Rundschau.

Dr. Franz Messert, *Englands Verbrechen am katholischen Irland*. M.-Gladbach 1917, Volksvereinsverlag G. m. b. H. 124 Seiten Oktav. Preis broschiert 2 Mark.

Der Titel deutet schon an, in welchem Geiste diese Tendenzschrift verfaßt ist. Messert will nicht zeigen, welche Politik England auf der von ihm unterworfenen Grünen Insel befolgt und wie diese Politik Irlands Entwicklung gehemmt hat. Er will darstellen, wie die englische Regierung das »katholische« Irland, das heißt den irischen Katholizismus, unterdrückt hat. Deshalb werden jene Blätter der irischen Geschichte, die Gewalttaten der englischen Regierung gegen die eingeseffene katholische Bevölkerung melden oder die sich nach Ansicht des Verfassers zur Verherrlichung der Politik Roms und des irischen Episkopats eignen, besonders berücksichtigt. Charakteristisch für Herrn Messerts Geschichtsschreibung ist die Tatsache, daß er in der Zustimmung des katholischen Episkopats zu der Finalunion mit England im Jahre 1800 nichts als eine übergroße Vertrauensseligkeit der irischen Bischöfe erblickt und in der Stellungnahme des päpstlichen Stuhls bezw. Leos XIII. gegen die irische Landliga — vornehmlich durch den Brief Saepius vom 24. Juni 1888 — lediglich einen Beweis der christlichen Gerechtigkeit des Vatikans zu finden vermag. Aus dieser Auffassung heraus ist es denn auch ganz selbstverständlich, daß er sich gegen das »parnellitische Demagogentum« wendet und das Liebesverhältnis des »professantischen« Parteiführers Stewart Parnell zu der ebenfalls »professantischen« Frau O'Shea als genügenden Grund für dessen Verführung durch den irischen Episkopat betrachtet.

Daß die Schrift des Herrn Messert einen Einblick in die Sozialgeschichte und die heutige politische Bewegung Irlands bietet, kann man, selbst wenn man sehr bescheidene Ansprüche stellt, nicht behaupten. Während die einstige Missionsfähigkeit der irischen Mönche auf dem Festland und das Wüten der Cromwellischen Scharen in Irland mit religiösem Eifer geschildert wird, kommt die neuere Homerulibewegung recht kurz weg, und der heutige Sinn-Feinismus wird nur eben gestreift. Von der Wirtschaftsentwicklung Irlands erfahren wir überhaupt nichts — auch nichts von den Agrarreformen der letzten Jahrzehnte. Heinrich Cunow.